Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 10

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WEISE WAHL

Ich liebte zwei Mädchen und wußte nun eben
Nicht, welcher von Beiden den Vorzug zu geben.
So wählt' ich zur Probe die goldene Mitte
Und schrieb allen Beiden, ich liebt' eine Dritte.

Die Erste erwiderte, ich sei ein Wicht.
Die Zweite aber erwiderte nicht.

Ich dachte: die Zweite,
Das ist die Gescheite
Und tat ihr beschwören,
Nur ihr zu gehören.

Doch, sie war beleidigt und nicht zu bekommen
So hab' ich am Ende die Erste genommen.

Homunculus Rex

Lieber Nebelspalter!

Ein armer Schulmeister sucht in Berlin ein möbliertes Zimmer. Schüchtern klingelt er im Hausflur. Eine ziemlich aufgedonnerte Dame reißt die Türe auf und fragt: „Sie wünschen?"

„Sie haben ein möbliertes Zimmer zu vermieten", stotterte der Lehrer.

„Allaaadings, aber sagen Sie mir, w a s sind Sie?"

„Ich — ich — bin Schullehrer."

„Bedaure, ich vermiete nur an höhere Beamte oder an Offiziere" und warf die Türe ins Schloß.

Der Schulmeister steigt langsam die Treppe hinunter; da begegnet ihm ein junger Herr, sehr unternehmungslustig, ein Stöckchen schwingend, der summend die Treppen hinauftänzelt.

Der Schulmeister bleibt stehen. Aha, auch einer, der ein möbliertes Zimmer sucht — und richtig, er klingelt an derselben Türe und es entspinnt sich folgendes Gespräch:

„Sie haben eine möblierte Bude zu vermieten?"

„Allaaadings" hört er die Dame antworten, „darf man fragen, was Sie sind?"

„Ich bin Schauspieler."

„Bedaure, aber ich vermiete nur an höhere Beamte oder an Offiziere."

„So, dann können Sie mir — (hier folgte eine Aufforderung, deren sich Götz von Berlichingen in einem unüberlegten Augenblick bedient haben soll) und der junge Herr sprang an dem Schullehrer vorbei auf die Straße hinunter.

Langsam stieg der Schullehrer wieder die Treppe hinan und klingelte nochmals bei der unwirschen Wirtin.

„Was wollen denn Sie schon wieder?" kreischte sie.

„D a r u m — möchte ich nachträglich auch noch ergebenst gebeten haben" stotterte der Schulmeister und entfernte sich langsam mit dem Bewußtsein, seine Pflicht erfüllt zu haben.

*

Mama: „Wenn du nicht folgst, nehmen dich die Zigeuner mit!"

Hänschen: „Ach, das wäre schön, da brauchte ich mich nicht mehr zu waschen!"

Nur im Weinrestaurant
HUNGARIA
Beatengasse 11 ⇔ Zürich I
trinkt man den edlen Tokayer und feurigen Stierenblut. 376

Frühlingszeichen

Wenn das Blut der Herzensbarke
Plötzlich schaukelt, singt und lockt,
Wenn das Bier, das extrastarke,
In des Fasses Dunkel „bockt",
Wenn im Dämmer sich an Hecken
Und an Büschen Pärchen necken
Und der Spatz sein Nest bestellt,
Dann ist Frühling auf der Welt.

Wenn die Damen Pelz und Schleier
Lassen, weil die Sonne sticht,
Wenn der Preis der Hühnereier
Ueberraschend niederbricht,
Wenn ein neuer Steuerzettel
Jedem Bürger fliegt ins Haus —
Dann ist Frühling, juble Seele,
Ja, dann ist der Winter a u s ! Nuba

*

Die Autofalle

Sobald der Mensch ein Auto hat,
Wie fährt er gern durchs Land zur Stadt;
Er fährt vielleicht noch weiter fort,
Durch Innerort und Außerort,
Läßt forsch er sein Vehikel sausen,
Recht D-züglich vorüberbrausen.

Der Motor surrt, der Wagen flitzt,
Der Führer an dem Steuer sitzt.
Er freut sich in Besonderheit
Ob der Maschine Leistbarkeit.
Stop! tönts und Halt! denn sieh, es naht
Der Arm der heiligen Hermandad.

Mit Würde und Gefälligkeit
Notiert sie sich die Schnelligkeit,
Des Wagens übersetzten Lauf,
Sogar die Nummer schreibt sie auf,
Dankt höflich dann und salutiert,
Als ob Besondres nichts passiert.

Zwei Tage drauf ein Schriftstück naht
Vom tit. Polizeiinspektorat,
Enthaltend einen hübschen Gruß
Nebst saft'ger Autoordnungsbuß.
Was darauf folgt — o frage nichts,
Dem Lexikon am Wort gebrichts.

Nachdem geschimpft man und moralt,
Geflucht und endlich auch bezahlt,
Liest man noch durch das Konkordat
Und überlegt sich früh und spat,
Wie, wenn es wieder brenzlich steht,
Dem Aug' des Tschuckers man entgeht.

J. F.

Politiker

Von Ferdinand Belt

Es ist eine bekannte Tatsache, daß Politiker unter sich leicht in Konflikt geraten, wenn sie auf politische Dinge zu sprechen kommen. Zu solchen Reibflächen zählten auch die beiden Politiker Müller und Meyer, die im gleichen Hause wohnten.

Nun gab es sich, daß am Sonntag eine öffentliche Aufklärungsversammlung abgehalten wurde, zu welcher alle Parteien eingeladen wurden, um zu einer Wahlangelegenheit Stellung zu nehmen. Als nun Herr Müller eine politische Glanzrede hielt, litt es Herrn Meyer nicht, zu schweigen, und voller Hitze bekämpfte er die Ansichten seines gegnerischen Vorredners, wobei er sich in seinem Volleifer zu dem ungebührlichen Satze verstieg: „Und wenn auch Herr Müller noch so sehr mit Wahrheitsbeweisen aufzuwarten sich erlaubt, so ist doch sicherlich ein schwarzer Hintergrund dabei. Man kennt Herrn Müller! Er ist nicht wert, daß ihn der Teufel hole!"

Ueber eine solche Aeußerung in Wut gebracht, reichte Herr Müller noch am selben Tage Klage gegen seinen politischen Gegner ein. Die Angelegenheit kam vor Gericht und das Urteil lautete dahin, daß Herr Meyer seine öffentlich vorgebrachte Aeußerung in der Tageszeitung unter dem Zeichen des Bedauerns zurücknehmen müsse.

Herr Meyer tat dies folgendermaßen:

„Der Unterzeichnete hat als politischer Gegner in der letzten öffentlichen Versammlung Herrn Müller bedauerlicherweise mit deplazierten Worten angegriffen. Es geschah in der Hitze des politischen Gefechtes. Ich nehme die Aeußerung mit Bedauern zurück und erkläre, daß Herr Müller in der Tat wert ist, daß ihn der Teufel hole! J. Meyer."

*

Frau A.: „Jetzt haben Sie auf Ihre alten Tage wirklich noch geheiratet, liebe Therese? Das hätte ich nicht gedacht?"

Frau B.: „Ja, ja, wenn's dem Esel zu wohl wird . . ."

Frau A.: „Wie heißt denn der Esel?"

BASEL
Hotel Metropole-Monopole
Das komfortable Hotel - Fließ. Wasser u. Tel. in all. Zimmern - Garage - Restaurant - Tea-Room Conditorei - Konzert-Bierhalle - Tel. S 3674.
N. A. MISLIN, Direktor.